**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 30 (1940)

Heft: 41

Artikel: Ried

Autor: Rubi, C.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-648619

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Ried

Von Chr. Rubi, Bern

Es liegt ein emmentalisches Dörschen also sernab von der Autostraße und der Eisenbahn, daß selbst mancher Kenner unseres alten Küherlandes wenig oder nichts von ihm weiß. Dieser Weiler befindet sich in der Gemeinde Küderswil, erhält seine Postsachen alse Tage einmal von Kanslüh her und heißt Ried. Seine Matten der Sonne zugekehrt, lehnt es sich an einen windzgeschützten Steilhang, fruchtbare Getreideäcker und wohlgespssete Obstgärten umgeben die füns Wohnstätten.

Vom untern Frittenbach her zieht sich ein Weg just dort durch, dem Oberspach und Ranslüh zu, wo die weite, sanstgeneigte Ebene mählich in den erwähnten Steilhang übergeht. Und gerade an der Stelle, wo ein freundliches Tälchen diesen Hang unterbricht, sind sie hingestellt, diese Dinger und Dingerschen, mit denen wir uns befassen wollen, die Häuser und Speicher von Ried.

Nördlich des Weges, die blumengeschmückte Front dem Mittag zugekehrt, stehen die vier behäbigen Bauernhäuser mit ihren Nünden und Querschildern, eines sogar noch mit einem riesig ausladenden Schindeldach. Ihnen hatte sich im Lause der letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts, etwas seitab, ein fünstes beigesellt, das aus einem Stöckli herausgebildet worden war. Den vier erstgenannten Gebäuden gegenüber, südlich des Weges stehend, besinden sich

#### vier Speicher.

Sie fehren ihre Vorderseite der Morgensonne und somit also auch den Bauernhäusern zu. Jeder ift von einem Feuerweiher begleitet. Reiner ist gleich gebaut wie der andere und alle sind in ihrer Art schön. In dem Zuftande, wie fie bis vor einigen Jahren dastanden, kann man im weiten Bernerland und vor allem im Emmental zu Dutenden ähnliche antreffen, Laubenaus= schnitte aus Unachtsamkeit herausgebrochen, die Farben der Sprüche und Verzierungen verblichen und verwittert. Niemand achtete sich ihrer besonders, sie waren alte Speicher, die langsam ihre ehemalige Bedeutung, die der eigentlichen Schatz und Speisekammer des Bauernhofes, verloren. Wie hätte es auch anders kommen sollen. Der Bauer ift nicht mehr reiner Selbst= versorger wie früher, braucht nicht mehr ganze Schweine und Rinder geschlachtet jahrelang aufzubewahren, die Vorräte selbst= verfertigten Garns und Tuches sind verschwunden, man kauft jest Fabritware im Krämerladen. Und hat man bie und da ein paar Franklein erspart, so werden die auf die Kasse getragen, wo fie nühlicher und ficherer verwahrt fein follen, als in einem Strumpfe irgendwo im Speicher verschoppt, sei es im Spreuer zu unterft im Raften oder unter alten Rleidern tief in einer Trube drinnen.

Unbeachtet standen also die vier Zeugen einer romantischen Bergangenheit da. Als aber im Sommer 1935 die Feuerwehr der Gemeinde zwischen Heuet und Ernte in besagtem Weiler eine übung abhielt, fand sich aufs Wal unter den selbstverständlich eistig arbeitenden Dienstleuten eine große Zahl, die sie sehr ausmerksam betrachteten. Ja, einer der Speicher, der größte und schönste, soll, wie böse Mäuler nachher behaupteten, mehr Beachtung gefunden haben als die dickbäuchige Wostssache und selbst freundlich blickende Mädchenaugen.

Es war aber in jenen Wochen noch mehr Außergewöhnliches geschehen: Schulklassen kamen daher, und ihre Lehrer hatten den Kindern recht vieles zu zeigen und zu weisen. Und im Herbst suhren gar an einem schönen Sonntagmorgen sünf gelbe Postautos in Zollbrück ein, und eine Gesellschaft von beinahe hundert Personen ließ sich am selben Tage von einem Riedspeicher zum andern führen. Das war die bernische Kunstgefelschaft. Ihr folgten vierzehn Tage später ein weiterer Berein aus der Bundesstadt, wieder sehr interessiert an diesen Gebäuden hinausschauend, eines selbst in seinem Innern von einer Ece zur andern durchstöbernd, nicht nach Geldstrümpfen und Schinken, sondern nach hübsch geformten Gegenständen, alten Wertzeugen und dergleichen Utensilien. Das war die Settion Bern der Schweizerischen Gesellschaft für Boltstunde.

Wie war das so gekommen? Zum großen Teil einsach desshalb, weil diese vier Speicher im Frühling wieder gehörig insstand gestellt worden waren. Womit die Riedbauern bewiesen, daß das Landvolk im Grunde genommen für Alkhergebrachtes, für edles Volkskunstgut viel Verständnis aufzubringen vermag.

Stettlers fügten wieder Aussägemuster in die Lücken der Laubenbrüstung ihres aus dem Jahre 1772 stammenden Speichers. Auch setzen sie die reichbesetze Blumenlaube so hin, daß sie die eleganten Laubenbogen nicht mehr störend verdeckte.

Gründlich hergenommen wurde auch der zweite Speicher dieses Quartetts, Wittwers. Seine Farben waren verblichen. Sinzig die Jahrzahl 1722 aus der einzigen Laube konnte mit einiger Deutlichkeit wahrgenommen werden. Erhöhungen auf den Füllungen der untern Türe ließen vermuten, daß da eine eigenartige Ziermalerei verschwunden sei. Also ging man mit Farbe und Vinsel ans Werk, und nun verkündet das Brett unter dem Querschildchen aufs frische: "Gotteß Gnad Und tröü ist mir alse Worgen Köü." Auch weiß man wieder, wer dieses bescheibene, aber äußerst hübsche Werklein schuf und bauen ließ, vorher konnte man es mit dem besten Willen nicht mehr sesen:

"Der Disen spicher Hat lassen Bauen, auff Got stund Ihr Ber Trouen Christen Bnd Andony Kär ist ihr Nam Meister Beter Gutier ist der Zi(mmer) Ma."

Daß auch hier forgliche Frauenhände Blumenschmud ansbrachten, braucht jemand, der die Emmentaler Bäuerin kennt, wohl nicht besonders gesagt zu werden.

Flott und zierlich steht jett auch Lüthis Speicher da. Währenddem er vorher infolge auftretender Fäulnis an den untersten Balken start auf die Seite neigte, so daß das Täsel auseinander zu gattern drohte, ist er im Lause des Sommers wieder ein senkrechter Kerl geworden, den man mit Freude betrachtet.

Mit welcher Liebe haben doch die Zimmerleute damals die Laubenpfosten, die Ausschnitte der Brüstungen, ja selbst den Dachrand verziert und ihnen eine gefällige Form gegeben. Alles ist dabei wohl ausgeglichen, nichts Unpassendes, Geschmackloses kann wahrgenommen werden. An solchen Bauwerklein wird der heutige Handwerfer viel lernen, und einsichtige Zimmermeister und Architekten haben auch bereits begonnen, ihr Augenmerk auf sie zu richten.

In allen Teilen Hervorragendes weist vor allem aber der Speicher auf dem Gute

der Familie Fanthauser.

Er ist ganz aus Helbligen erstellt und ringsum mit farbigen Ornamenten, Sprüchen und Figuren versehen. Bon dem obersten Laubenbalken herunter wird uns verkündet:

> "Bedende woll in alen Sachen Waß Du thust machen/ Got Der ales sicht Dem rächnung gäben wirst."

Und gleich darunter wendet sich der Baumeister zwischen einem